

# Germanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Subserie**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalk, M. Dukes' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Anfertigungspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Garnung kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschaffen, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Abonnementspreis:**  
in loco: 20 Kr. — 5.  
halbjährig: 10 „ — 5.  
vierteljährig: 5 „ — 5.  
monatlich: 1 „ 70 „  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 „ —  
Einsende Nummern 10 „ —  
**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
halbjährig: 14 Kr. — 5.  
vierteljährig: 7 „ — 5.  
im Ausland:  
halbjährig: 18 Kr. — 5.  
vierteljährig: 9 „ — 5.  
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
Anzeigen werden nicht zurückgeholt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 233.

Germanstadt, Dienstag den 8. October 1901.

117. Jahrgang.

## Die Stimmung in England.

London, Anfangs October.

Mag man in den hiesigen Zeitungen noch so viel declamieren, um sich und Anderen die Stimmung zu heben, mag man anlässlich der Kundgebung des Czaren selbstgefällig erklären, es sei ganz hübsch, daß sich Alles auf dem Continente so friedlich anlasse, es habe aber glücklicherweise über das mächtige England in seiner „splendid isolation“ nur ein theoretisches Interesse, mag man sich aus Amerika von gut instruierten Correspondenten fabeln lassen, nur die Sympathiebezeugungen des angelsächsischen Brudervolkes seien von irgendwelcher Wirkung gewesen, mag man an einzelnen Episoden der großen Manöver in Deutschland, wie in Frankreich schadenfrohe Kritik üben und höhnisch erklären, da sehe man es ja, besser machen, sei nicht so leicht, als kritisieren; die Manöver hätten nur den Beweis geliefert, daß die continentalen Armeen weit hinter der Kriegserfahrung der Briten zurückständen: es ist doch Alles nur Schein und Sand in die Augen. Es kann keinen Beobachter von der Thatfache ablenken, daß eine tiefgehende, schwere Depressur über dem Lande lastet. Wohin man auch sieht: kein Besserwerden, vor Allem nirgends ein ernstliches Aufstehen. Ein sensationsklüfternes Blatt brachte neulich am Morgen nach der Katastrophe der „Cobra“ und nach den letzten Rückschlägen in Südafrika ihren Aushängsbogen mit der Überschrift: „Britische Desastres zu Lande und zu Wasser!“ In diesen wenigen Worten liegt eine correcte Beschreibung der Lage und Stimmung, wenn man die Bedeutung der Worte noch ein wenig generalisirt.

Wohin man auch blickt, auf jedem Gebiete ein Zurückbleiben hinter strebameren Nachbarn, ein Verjagen der eigenen Leistungen. Nicht der traurige Verlust an Menschenleben ist es, der hauptsächlich bei der Katastrophe der „Cobra“ drückt, sondern der Umstand, daß man sich wiederum einmal zu der Erkenntnis aufschwingen mußte, daß die eigenen Schiffsconstructoren auf falschen Pfaden wandelten. Man hatte mit Selbstgefälligkeit auf die Geschwindigkeit hingewiesen, die von den englischen Torpedobootszerstörern — wenn auch nur auf der Probefahrt und dann nie wieder — im Gegenjag zu continentalen Resultaten erreicht wurden. Man sagte, englische Ingenieure verständen es eben allein, leicht und doch stark zu bauen, englische Seeleute seien allerdings auch allein „smart“ genug, diese Fahrzeuge zur größten Leistungsfähigkeit zu bringen. Nun, die letzten Manöver haben aufs neue bewiesen, daß die gesammten Torpedobootszerstörer gegen einermassen schwere Seen gar nicht ankämpfen können. Thatächlich war die ganze Flottille nicht mehr actionsfähig, war es eigentlich nie gewesen. Man freute sich, die neuen Turbinenboote im Monopol zu besitzen, mit Geschwindigkeiten, daß man an den continentalen Booten nur so vorbeistiegen könne. Beide Turbinenboote liegen mit ihren Trümmern auf dem Grunde des Meeres, und die Untersuchung über die „Viper“ hat schon klargestellt, daß der „smarte“ Führer mit straflicher Nachlässigkeit und rührender Unkenntnis der heimischen Küste gefahren ist. Das Urtheil über die „Cobra“ steht noch nicht fest. Man glaubt aber jetzt schon, absolute Gewißheit zu haben, daß von einem eigentlichen Scheitern gar keine Rede war, denn das Schiff liegt im tiefen Wasser. Im vorigen Jahre genigte eine schwere Woge, um in der irischen See einem Zerstörer derartige bedenkliche Risse quer über die Mitte, über sein Rückgrat zu erzeugen, daß es nur dem sonst schonen Wetter zu danken war, daß das Fahrzeug überhaupt nach Hause kam. Mit der „Cobra“ scheint es ähnlich zu stehen. Gerade das Ausklappen von Vorder- und Hinterrumpf gegeneinander ist ein Charakteristicum, was ebenfalls darauf deutet, daß sie sich in der schweren See „das Rückgrat“ gebrochen. Also, es ist nichts mit der ganzen Schiffsklasse. Der Commandant der „Cobra“ ist, mit verdrängten Armen auf seinem Posten stehend, in die Tiefe gegangen, aber es ist nirgends ersichtlich, daß von ihm durchschlagende Befehle im kritischen Moment gegeben wurden. Von den Ueberlebenden kann Niemand einen

Befehl von ihm anführen, und alle Erzählungen stimmen darin überein, daß man die Fallboote nicht schnell genug zurechtmachen konnte, daß man ohne Befehl und Ordnung in wildem Haufen auf das Wasserschloß stürzte, daß gerade durch diese Unordnung das Umstürzen dieses Bootes hervorgerufen wurde. Sollen wir noch einmal auf den Bericht der Schiedsrichter über die Flottenmanöver kommen, auf die gänzliche Niederlage der heimischen Flotte? Es ist wohl kaum nötig, Sie bewies nur, was nützliche Leute längst behauptet, nämlich, daß der Flotte nur ein Tagelager oder Modder-Tag fehlt, um der Welt die Augen über diesen tönernen Pöppel zu öffnen. Nun muß man aber die anderen Thatfachen daneben halten, und so Mancher thut das auch im stillen Kämmerlein, wo er ungestört über das nationale Prestige nachdenken kann. Wenige haben den Muth, ihre Bedenken offen auszusprechen. Zu diesen hat stets die „Morning Post“ gehört, die Freundin der Flottenliga und des einzigen in Betracht kommenden Reorganisations der englischen Flotte, Lord Vereford. Sie weist darauf hin, daß die continentalen Manöver hauptsächlich das Eine bewiesen hätten, daß die fremden Mächte in einem Augenblick Kräfte in das Feld stellen könnten, die das englische Heer zerdücken würden. Wenn der Schutz der Flotte nun nicht gesichert ist? — Das Alles ist unheimlich genug, um fürchten zu machen, und lautes gegenheiliges Declamieren in Presse und auf Rednertribünen hat eine nur zu verdächtige Ähnlichkeit mit dem Vorgange, daß Kinder, welche sich im Dunkeln grauen, laut zu singen beginnen.

Das Unheimlichste ist aber endlich die Kunde, welche nunmehr auf dem brisanten Wege, unversichert von den Censoren, von mehr wie einem Correspondenten vom Kriegsschauplatz durchsickert. Die Welt ist grün, und frisches Leben ist in die tapferen Freihaaren der Buren gekommen. Eine kleine Kette von Siegen haben die letzten Tage gebracht. Aber das meinen wir nicht. Lord Kitchener mag mitunter einige Kopfschmerzen haben, wenn er auf seine Truppen und ihre Erfolge blickt. Was er auf offielles Drängen nach England sagen ließ, daß sein vernichtendes Urtheil über die Buren nicht so scharf aufzufassen sei, daß es nur 200 von 50.000 Neuen gewesen seien, welche „weder reiten, noch schießen“ konnten, das wird er sich selber kaum vorlägen; denn er ist ein Mann von ägend scharfem Urtheil. Welche Massen braucht er ferner für die Besetzung der Städte, welche noch größeren für die Verbindungslinien der Bahnen, und was bleibt ihm für die ungesicherten Districte? Er weiß wohl, daß seine einzige Hoffnung, ein Verbluten oder Erlahmen des Widerstandes aus anderen Gründen ist. Aber auch das meinen wir nicht. Der District, über dem die schwärzesten, dunkelsten Wolken hängen, ist die Basis, die Kapcolonie. Es ist kein Zweifel mehr: in den meisten Districten herrscht offene Gährung, überall ein Stimmen unter der Mische, das nur eines günstigen Luftwunders bedarf. Man sendet umsonst Verlastungen der Buren hinaus; kein Mensch weiß, wieviel Freiwillige aus der Colonie kommen, um die Lücken mehr wie völlig auszugleichen. Man sängt eine Reihe von Wagen ab, aber der Bur kann leicht mehr Dajen erhalten, und es wird nie gesagt, was den Engländern seitens der Buren in dem Ueberfall eines einzigen Zuges genommen wird, noch weniger, was sie aus dem Kap fortführen. Endlich Munition! Die Engländer nehmen nach ihren eigenen Ziffern immer gerade so viel, wie sich wahrscheinlich am Leibe der Gefangenen oder Gefallenen befindet, und über Beira sind Millionen von Patronen geliefert worden. Aber auch hierin ist die Kapcolonie eine viel wichtigere Fundgrube, da sie näher liegt, und mehr wie einen, noch dazu leicht verstopfbaren Zugangscanal hat. Und wie sieht es nun in der Kapcolonie aus! Die englische Verwaltung hat sich das selber zuzuschreiben. Man kann der Opposition kaum noch Unrecht geben, die behauptet, „sie verthe weder Krieg zu führen, noch Frieden zu schließen.“ Das Jarmen-Abbrennen und Plündern hatte in den beiden eroberten Ländern noch einen Zweck, wenn erwiesen war, daß wirklich die betreffenden Jarmen als Waffenplatz benutzt wurden; aber

es wurde es gros betrieben. Es liegen Dutzende von Zeugnissen von Solchen vor, die dabei gewesen, die es zweifellos machen, daß nicht nach raubem Kriegsbedarf, sondern ohne Unterschied district- und routenweise gebrannt und deportirt wurde. Doch wozu diese Greuel (gibt es ein anderes Wort dafür?) wiederholen? Leider werden sie ja noch heute fortgesetzt. Es war gelagt worden, man entlasse jetzt die Frauen und Kinder, welche zu einem anderen Zufluchtsort wollten und sorge in jeder Weise für sie. Erst heute liegt wieder die Meldung vor, daß eine Frau 12 Stunden nach ihrer Entbindung von Zwillingen aus dem Bette geholt, auf einen Ochsenwagen gesetzt und so nach dem nächsten Concentrationslager geschafft wurde. „Geschafft werden sollte“, müssen wir schreiben, denn die Unglückliche starb schon nach wenigen Stunden der rauhen Fahrt, und die Kleinen folgten ihr bald nach. Es wird im Anschluß daran festgestellt, daß mehr wie einmal Frauen nicht zu fern von ihrer Entbindung deportirt wurden.

Es mag Vieles übertrieben sein. Vieles ist aber gewiß nackte Wahrheit, und die Geschihten von solchen Maßregeln streuten den Keim für die heutige Stimmung in der Kapcolonie. Denn bald ging es dort auch nicht weniger schlimm zu. Es ist klar, daß viele Afrikaner unter den einfallenden Commandos Freunde hatten; es ist fraglos, daß sie sie unterstützten, daß eine Art passiven Wohlwollens oder, um an Beispiele aus der englischen Geschichte zu erinnern, eine Art „wohlwollender Neutralität“ zu verzeichnen war. Man erinnere sich an die Haltung der Engländer im spanisch-amerikanischen Kriege gegenüber Amerika, an die Haltung englischer Geschäftsleute während des deutsch-französischen Krieges etc. Und hier in diesem Falle war noch eine Stammesgemeinschaft vorhanden. Da hat nun der zweite unglückliche Fehler des Herrn Joseph oder seines Vertreters eingetreten. Man zog auch in der Kapcolonie die Zügel an, man begann die verdächtigen Bezirke als rebellische zu behandeln. Und das verschärfte die Erbitterung von Tag zu Tage bis zu den heutigen Zuständen. Wie sieht es jetzt aus? Die Reichsregierung steht selbst mit der Kapregierung und Vertretung auf gespanntem Fuße. Man weist auf die öffentlichen Casen an und verfügt über sie, wie es den Gewaltthätern gefällt. Die Ordnung soll mit Gewalt aufrecht erhalten werden, und in blindem Eifer geht man auf die rücksichtsloseste, härteste Weise vor, nicht als ob man in einer eigenen Colonie, sondern als ob man in einem eroberten Lande wäre. Es hat eine Art Scheckensregiment plaggegriffen, das den schlimmsten Beispielen der Geschichte an die Seite gestellt werden kann. Man kann es alle Tage lesen, daß sehr oder zwanzig „Bro-Buren“ verhaftet oder deportirt worden sind, und die „Loyalisten“ jubeln, daß die „Bösen die gerechte Strafe“ erlitten hat. Von den betreffenden ist aber nur in seltenen Ausnahmefällen wirklich etwas Positives bekannt worden. Ein Bericht über ihre Gefinnung genügt; Gründe für das Vorgehen werden selten angegeben. Die Internirung des bekannten Merriman auf seinem eigenen Landgute ist typisch. Man erklärte ihm, er habe sein Wort zu geben, daß er die Besetzung nicht verlassen wolle. Anderenfalls werde man eine Postenkette um sein Haus ziehen. Warum das Alles, ist ihm nie mitgetheilt worden. Aber er hatte den Leuten in England recht viel erzählt, so fürchtete man ihn einfach. Viele Jarmenbesitzer werden durch die Gewährung von Pässen in die Districtsstadt gelockt, und dort hält man sie dann fest, und sie haben sich täglich zu melden. Auch ihnen gibt man keinen Grund an. Miß de Villiers, die Tochter des bekannten Abgeordneten des Kapparlamentes, hat die Genohtheit zu pfeifen, wenn sie auf dem Hofe herumgeht, nach ihren Vieblingen in den Ställen zu sehen. Sie wurde angezeigt, sie habe das Burenfeld gewippen. Der Vater wurde vor den Ortscommandanten gefordert und ihm dort erklärt, er müsse Ordnung halten, oder er werde das nächste Mal tausend Mark Strafe zu bezahlen haben. Damit aber nicht genug. Der Mann ist in weitesten Kreisen angesehen, also gefährlich, und nach dem Pfeifen des Viebes durch seine Tochter zu urtheilen, kann ja kein Zweifel mehr existiren: hier steckt eine Verschwörung. Also

## Feuilleton.

### Schloß und Forst.

Roman von A. von Trübstedt.  
(23. Fortsetzung.)

Kurt hatte seine Fassung vollkommen wiedergewonnen. Er sah, wie jungfräuliche Sprödigkeit und Scham mit ihrer Liebe rangen. Er bemerkte einen Vorgang ihres Innern, der ihn mit ungeahnter Wärme erfüllte.  
„Und wenn mir der Rang eines Freundes nicht genug wäre?“ wiederholte er nochmals.  
„Nun, so suchen Sie doch einen schöneren zu erlangen!“ meinte die Comtesse.  
Dann gab sie ihrem Pferde einen leichten Schlag, um es zu schnellerer Gangart anzuspornen. Doch Kurt fiel ihr in die Zügel und ihre kleine zarte Hand in der seinen pressend, fragte er:  
„Wollen wir zusammenreiten, Comtesse? Hinüber in den Sonnenchein, nach Italien, dem schönen Süden?“  
Er sah nichts mehr von ihrem Gesicht, als die blonden Bonny-Löckchen, die unter der breiten Stutrenne hervorkuckten.  
„Reiten Sie zu dem Dunkel hinüber und sagen Sie ihm, daß ich der Tante wegen schnell zurückreiten möchte.“  
„Ohne mir eine Antwort zu geben?“  
„Jetzt nicht, Herr Wilmar, wir sehen uns ja wieder.“  
„D tausend Dank für dieses Wort. Auf Wiedersehen denn!“  
Lydia hatte schon ihr Pferd gewandt und sprengte schon im leichten Galopp dem Schlosse zu. Kurt aber hielt noch lange an derselben Stelle und das Herz wollte ihm schier zerpringen vor Glück. Den Wunsch der Geliebten, sie allein zu lassen, hatte er erfüllt, doch zu dem Grafen hinüberzureiten, dazu fühlte er sich jetzt außer Stande. Er schlug einen

Seitenweg ein und indem er sein junges Glück in den Frühling hinein-jachte, dachte er nicht an die dunklen Wolken, die sich drohend zwischen ihm und der Geliebten aufhüllten.

Der Zustand der Gräfin hatte sich, nachdem sie eine halbe Stunde geruht, auffallend gebessert. Sie fühlte sich gestärkt und hatte trotz der Warnungen der Jofe das Bett verlassen. In einem bequemen und zugleich geschmackvollen Hauskleid begab sie sich in das Wohnzimmer, wo die Familienmitglieder zusammentreffen pflegten. Auch Klewis durfte als ständiger Gast des Hauses erscheinen, und Eugeniens Vermuthung, ihn hier zu treffen, bestätigte sich. Als sie das Zimmer betrat, wandte der Baron sich vom Fenster ab ihr entgegen.

„Nun, mein Freund, weßhab so mißgestimmt?“ fragte sie, nachdem sie ihn scharf beobachtet hatte.

„Sie sind wieder wohl auf, gnädige Frau? Nun darf ich auch wieder aufathmen.“

„Aber was ist denn geschehen, sprechen Sie doch!“ Einen Augenblick zögerte er, entgegnete aber dann mit zusammengezogenen Brauen:  
„Comtesse von Wenden ist mit Graf Heimig und dem jungen Wilmar ausgeritten.“

„Was? Lydia ausgeritten, ohne mich zu fragen?“ rief die Dame entrüstet.

„Wie peinlich, gnädige Frau, aber es muß gesagt werden: diese Comtesse ist im Begriff, sich mit dem Fremden, von dem man nicht weiß, woher, wohin, zu compromittiren.“

„Sie gehen zu weit, Herr Baron. Aber mein Mann hätte ihre Begleitung nicht gestatten sollen.“

„Die Comtesse wird ihm die Erlaubnis dazu abgeschmeichelt haben,“ sagte Klewis mit scheelen Blicken. „Das Fräulein sah so glücklich aus, als handle es sich um ein ganz besonderes Vergnügen.“

Die Gräfin antwortete nicht, Klewis aber rückte seinen Sessel dicht neben den ihrigen.  
„Darf ich ganz offen sein, gnädige Frau?“  
„Sie sah ihn überrascht an.“

„Sie haben mir etwas Besonderes zu sagen, sprechen Sie.“  
„Nun denn, Comtesse Lydia ist auf dem besten Wege, sich in diesen fedden Burschen aus dem Forsthaue zu verlieben.“

„Wilmar?“  
„Natürlich. Sie müssen es auch bemerkt haben, gnädige Frau.“

„Ich muß leider zugeben, daß die Comtesse durch ihre sichtbare Zuneigung zu dem jungen Mann mein Mißfallen erregt hat. Ich möchte diesem Verkehr durch ein energisches Wort ein für allemal ein Ziel setzen, aber seien Sie beruhigt, es kann sich hier höchstens um eine Tandebel handeln. Vater und Sohn umgeben sich mit einem geheimnißvollen Nimbus und das übt auf junge Damen stets einen seltenern Reiz aus.“

Die Gräfin dachte hierbei an Sidonie, an deren Befehlung sie aber nicht mehr hoffte.

„Die beiden Herren werden uns schon in den allernächsten Tagen verlassen, dann ist das Feld wieder ganz frei für Sie, bis dahin Geduld, mein Freund.“

„Und wenn sie nun nicht gehen?“  
„Lassen Sie das meine Sorge sein, ich werde die Sache sehr bald zu Ihrer Zufriedenheit zum Austrag bringen.“

„Eine Verlobung wäre das beste Mittel, um eine Annäherung des Abenteurers zu verhindern.“

„Das ist auch meine Ansicht,“ stimmte die Hausfrau bei. „Aber ich muß meinen Mann erst vorbereiten und dazu muß ich mir Zeit lassen. Er könnte meinen Wünschen, wenn auch nicht gerade entgegen, so doch schwer zugänglich sein.“

„Weil ich durch Unglück den größten Theil meines Vermögens eingebüßt habe,“ bemerkte Klewis bitter. „Jenen Fremden dagegen scheint der Herr Graf sehr zu begünstigen.“

„Doch aber nicht in Bezug auf die Comtesse!“ entgegnete die Gräfin verächtlich.

„Ich möchte es bald behaupten,“ sagte der Baron mit einem tückischen Zug in seinem schlablaffen Gesicht.

wurde er mit neun seiner intimsten Bekannten arretirt und in eine entlegene Ecke der Colonie deportirt. Da hat man bekanntlich überall Stadtwachen gebildet. Die neuen Commandanten nehmen sich die gesammte Bevölkerung in einer Massenversammlung zusammen, und es wird dann erklärt, daß man erwarte, jeder waffenfähige Einwohner werde sich melden. Wer sich nicht melde, sei verdächtig, also ein Verräther. Natürlich genügt überall der Verdacht, und so kommt das niedrigste Moment hinzu, die Anstachelung böser Lüste. Es ist hier wie dort zu constatiren, daß persönliche Feindschaft oder Habgier oder Rachsucht veranlaßt, einen neuen „Fall“ vor die Behörde zu bringen.

Während nun die Männer in der Stadt festgehalten oder selbst gar deportirt sind, wie sieht es draußen aus? Es ist fast eine Regel, daß englische Truppen, welche an Farmen vorbeiziehen, die einem Holländer gehören, diese auszuragiren, die Anlagen schädigen, über die besten Felder ziehen, ohne an eine Entschädigung zu denken. Und was die Engländer so häufig thun, thun die Colonialen, diese bösesten Truppen von allen, stets. Hier rächt sich wieder die völlige Ignoranz der Engländer über Rekrutierungsweisen u. s. w. Es wurde mit wahren Hochgefühl darauf hingewiesen, was für eine Elite-Truppe man z. B. in den sogenannten Buschmännern gewinnen würde. Man war sich keinen Augenblick klar, daß man mit diesem Entsaße früher oder später den moralischen Standpunkt des Expeditionscorps herabdrücken mußte. Und so ist es auch gekommen. — Man kann sich nicht wundern, wenn man hört, daß die Gährung bedrohlicher wird, daß den Boeren nun erst recht alles Mögliche an Erlaß zugeführt wird, daß eine Stimmung erzeugt ist, welche in dieser Generation und vielleicht auch in der nächsten nicht mehr vergessen wird. Es mag sein, daß es nicht zum Alleräußersten kommt, weil die Boeren doch zu sehr verprengt sind, aber so viel ist sicher, England hat im Falle des endlichen unruhlichen Siegens infolge der Verblutung des Gegners Nichts gewonnen, als zwei verwüstete Provinzen, deren Einwohner auf ihre Kinder glühendsten Haß vererben werden, und aus einer loyalen, blühenden Kroncolonie hat es einen District gemacht, welcher in der überwiegenden Einwohnerzahl als unloyal bezeichnet werden muß.

### Der Krieg in Südafrika.

London, 5. October. „Reuter's Office“ meldet aus Middeburg vom 2. d.: 200 Boeren griffen die sechs Meilen von Middeburg entfernte Missionsstation Votaballa an. Die zur Station gehörigen Eingeborenen verteidigten die Station, bis Truppen aus Middeburg eintrafen, worauf die Boeren sich zurückzogen. Vier Eingeborene wurden getödtet.

Pietermaritzburg, 4. October. Den „Times of Natal“ zufolge wurden in einem Gefechte mit 150 Boeren in der Nähe von Gelpnakaar mehrere Natal-Freiwillige verwundet.

Bloufontein, 3. October. Die südafrikanischen Polizeitruppen hatten bei Petrusberg und Uitenhagedam mit den Boeren einen Zusammenstoß, wobei 17 Boeren, darunter ein Officier, gefangen und einer getödtet wurde.

Oberst Cole geriet gestern mit dem Commando Mareis in ein Gefecht, wobei zwei Boeren getödtet und 22 gefangen wurden.

Madern, 4. October. Bei Zamaasberggrift griffen 300 Boeren eine aus Yeomansys und britischer Infanterie bestehende 200 Mann starke Abtheilung an, zogen sich jedoch, nachdem sie mehrere Salven abgegeben hatten, zurück. Die Engländer verfolgten sie und nahmen den Commandanten Dreier und den Feldcornet Van Nuuren und zehn Boeren, meistens Knaben, gefangen. Dreier und Van Nuuren sagten, daß die noch im Felde stehenden Boeren mit Lebensmitteln reichlich versehen seien.

Kapstadt, 4. October. Das Commando Kruijinger, welches auf 200 Mann geschätzt wird, verfuhr dreimal den Dranjestuf zu überschreiten, um in die Kapcolonie einzufallen, wurden jedoch jedesmal zurückgeschlagen.

Matjesfontein, 5. October. Shepers' 200 Mann starkes Commando stieß gestern mit den Truppen des Obersten Atherton bei Callisdorp zusammen, wobei ein Engländer getödtet wurde.

Bombay, 5. October. Das Transportschiff „Urania“ ist mit 1000 gefangenen Boeren aus Südafrika hier eingetroffen. Da 70 Boeren an Malaria erkrankt sind, wurde die Landung der Gefangenen verschoben.

Lissabon, 5. October. In Anwesenheit des Königs ist heute das Transportschiff „Zaire“ mit einer aus Infanterie, Cavallerie und Artillerie zusammengesetzten Expedition, insgesamt 848 Mann, nach Lourenço-Marquez abgegangen, um die früheren Expeditionen theils zu ersetzen, theils zu verstärken. Die Cavallerie wird an der Grenze Transvaals stationirt.

Brüssel, 5. October. In Boerenkreisen werden bestimmte Gerüchte betreffend bevorstehende neue Friedensverhandlungen colportirt.

„Mir kommt es überhaupt vor, als wären ihm die beiden Abenteuerer von früher schon bekannt.“

„Was sagen Sie?“ rief Eugenie, die seinen beobachtenden Blicken auszuweichen suchte. „Wer weiß, zu welchen thörichten Vermuthungen Sie die Eifersucht noch verleitet. Sie lassen es mich schließlich noch bedauern, daß ich Ihnen mein Interesse zugewandt habe.“

„Ja, die Liebe macht mißtrauisch,“ entschuldigte sich Alex. „Ich sehe die Haltlosigkeit meiner Vermuthung schon ein.“

„Sprechen Sie doch mit meiner Richte oder dem Grafen, es steht Ihnen ja eigentlich nichts im Wege — frisch gewagt, ist halb gewonnen,“ sagte Eugenie nachdenklich.

„Mir ist es lieber, wenn gnädige Frau die Sache einleiten möchten,“ entgegnete er und warf einen lauernden Seitenblick auf seine Protectorin.

„Ja, das will ich gern, aber lassen Sie mir dann noch Zeit, in diesen Tagen wird es kaum geschehen können.“

„Ich will mich nochmals in die Nothwendigkeit finden. Jetzt aber will ich gleichfalls eine weitere Tour auf meinem Fuchs unternehmen, damit mein Herz sich beruhigt. Auf Wiedersehen, Frau Gräfin!“

Als Eugenie sich allein befand, zog sie ihr schönes Gesicht in sorgenvolle Falten. Auch ihr war der Verkehr zwischen ihrem Manne und dem Fremden auffällig gewesen und die Neugierde der beiden Ringe ließ sicherlich darauf schließen, daß dieselben zusammengehörten. Sollte es sich hier um eine Jugendthorheit handeln? Sie konnte nur wenig aus der Vergangenheit des Grafen und sie durfte nicht einmal nach Momenten fragen, denn ein solches Vertrauen hatte noch nie zwischen den Gatten bestanden. Sie verank in unbehagliches Sinnen und als bald darauf Lydia mit herzlichem Grusse und freudestrahelndem Gesicht zu ihr in's Zimmer trat, herrschte sie die in vollem Zorne an:

„Ich hoffe, Du wirst in Zukunft die Freundlichkeit besitzen, mich erst zu fragen, ob Du ausreiten darfst. Ich finde überhaupt Dein Benehmen seit den letzten Tagen sehr sonderbar.“

„Und Du, tante, bist seit Kurzem so gereizt gegen mich, daß es mir scheint, als wäre ich lästig geworden in Deinem Hause.“

„Nein, ich will nur nicht haben, daß Du mit diesem Manne ausreitest, Du compromittirst Dich und uns.“

Die Comtesse wurde roth vor Unwillen.

(Fortsetzung folgt.)

Haag, 5. October. Dr. Leyds ist heute Früh aus Brüssel hier eingetroffen und hatte mit Wolmarans und Wissels eine Besprechung. Am Dienstag Abends findet in der großen Kirche ein Bittgottesdienst für die in Südafrika kämpfenden und durch den Krieg seit dem Jahre 1899 in Noth Gerathenen statt.

Die Mafia-Furcht scheint in Italien immer noch recht groß zu sein. Bekanntlich hatten schon die meisten der für den Proceß Palizzolo ausgetretenen Geschworenen nach allerlei Befreiungsgründen gesucht, obgleich der Proceß nicht einmal in Sizilien, sondern im friedlichen Bologna sich abspielt — aus Furcht vor der Rache der Maffiosen. Der ganze Proceß scheint denn auch wirklich unter einem gewissen Hochdruck der Mafia vor sich zu gehen. Die Geschichte von den abhanden gekommenen Briefen an die Verteidiger Palizzolo's ist noch immer nicht vollständig aufgeklärt, und schon wieder fangen anonyme Briefe an den Gerichtspräsidenten an, eine große Rolle zu spielen. Dazu ist bereits ein kleiner Scandal zwischen dem Specialberichterfasser der „Tribuna“ und einigen Advocaten in Bologna gekommen, welcher ebenfalls einen Proceß hervorruft wird. Bereits mehrere Male mußten die Verhandlungen überhaupt ausgesetzt werden, weil ein Geschworener sich krank meldete, und seine Krankheit sich mit einer gewissen Hartnäckigkeit zu behaupten scheint, trotzdem die Urtheile der Aerzte nicht ganz übereinstimmen. Im Laufe der Verhandlungen kommen echt sizilianische Mißbräuche vor, und einem unserer Juristen würde ohne Zweifel die ganze Sache weniger den Eindruck einer ernsthaften Gerichtsverhandlung, als vielmehr den eines großen Congresses von Gemüthmenschen machen.

Der ehemalige ägyptische Kriegsminister Ahmed Arabi Pascha ist nach fast zwanzigjähriger Verbannung aus Ceylon in seine Heimat zurückgekehrt und bereits in Kairo eingetroffen. Diese Nachricht ruft die Erinnerung an die bedeutamen Ereignisse des Jahres 1882 wach, die zur Besitznahme von Egypten durch die Engländer führten. Arabi, damals ein noch junger Mann von Talent und Energie, stellte sich an die Spitze der ägyptischen Nationalpartei, die auf Verdrängung des ausländischen Einflusses hinarbeitete; seine Stellung als Kriegsminister machte es ihm leicht, die Armeen für seine Pläne zu gewinnen und über den Kopf des Khedive hinweg den Kampf mit den Engländern aufzunehmen. Das Bombardement von Alexandria durch die britische Flotte im Juni 1882 nöthigte Arabi zum Rückzug in's Innere des Landes, und nun legte die englische Politik mit einem meisterhaften Coup ein: Die Engländer verfolgten den Gegner nicht direct, sondern erschienen eines schönen Tages mit einem starken Landungscoors am Suezkanal und besetzten alle wichtigen Positionen an dieser für Englands Weltstellung so überaus bedeutungsvollen Meeresstraße. Von da rückte Lord Wolseley gegen Arabi's Streitkräfte vor, schlug sie entscheidend bei Tel el Kebir, besetzte Kairo und unterdrückte jeden weiteren Widerstand. Arabi Pascha mußte sich ergeben, wurde vor Gericht gestellt und zu lebenslänglicher Verbannung nach Ceylon verurtheilt. Nun hat ihn die englische Regierung begnadigt; sie scheint heute von der Heimkehr des ehemaligen nationalen Führers nichts mehr für ihre Machtstellung im Nillande zu fürchten.

Mit der Ernennung Buller's zum Commandeur des ersten der neu aufzustellenden englischen Armee-corps ist man stellenweise sehr wenig zufrieden. Der „Outlook“ meinte auf die betreffende Nachricht hin, man scheine in England so sentimental geworden zu sein, daß man nicht mehr wage, zu tadeln, wo Tadel angebracht sei, und daß man Alles überhänden zu müssen glaube. Der „Spectator“ sagt: „Diese Meldung bedeutet, falls sie zutrifft, daß der am sorgfältigsten ausgebildete und organisirte Theil des britischen Heeres, der im Nothfalle nach auswärts entsandt werden würde, unter der Controle Sir R. Buller's stehen würde.“ Die Zeitschrift hat gegen General Buller persönlich nichts auszuweisen, glaubt, er sei ein Mann von untadelhaftem Muth und besetzt von dem ernstlichsten Wunsche, seinem Lande zu dienen. Aber die Regierung würde den Protesten nicht Stand halten können, die sich im Volke allgemein erheben würden, falls Sir R. Buller das Obercommando dieses Armeecorps im Kriege erhalten und damit nach auswärts gesandt werden sollte. — In der „Times“ kommt Einer, der sich „Reformer“ zeichnet und dessen Brief die „Times“ fett druckt, was sie stets bei solchen Leuten zu thun pflegt, deren Ansichten von Gewicht sind, auch auf die Ernennung Buller's zu sprechen und meint, die Qualifikation, die Sir R. Buller im Felde gezeigt habe, sei nun ziemlich genau bekannt, im öffentlichen Interesse sei es angebracht, offen darüber zu reden: „Die gänzlich Unsinntigkeit von Colenjo, das unnothige Im-Sich-Gaffen der Geschöpfe, die Meldung an Sir George White, worin angetragen wurde, Labjymith zu übergeben, der Mangel einer Leitung bei Spion Kop, der halbherzige Versuch bei Baalfranz, das kostspielige Zurückfallen in die Todesfalle von Colenjo nach Einnahme des Monte Christo, das unentschuldbare Unterlassen der Verfolgung eines demoralisirten Feindes — sind dies die Leistungen, wegen derer die Regierung und Lord Roberts den Commandeur ernannt haben, auf den der erste Stoß des nächsten Krieges fallen kann?“

Die Todesrate in den englischen Zufluchtslagern Südafrikas. Zwischen Juni und August hat sich, so schreibt ein englisches Blatt, die Todesrate in den sogenannten Zufluchtslagern in Südafrika verdoppelt. Die Frauen und Kinder unserer Gefangenen im Juni verstarben zu einer Jahresrate von 109 pro 1000; im Juli stieg letztere auf 183, oder — mit anderen Worten — sie war zehnmal größer, als durchschnittlich in einer englischen Stadt. Während des Monats August stand die Todesrate gar auf 213 — eine Ziffer, die höher, als diejenige in Bombay zu der Zeit war, als die Pest die meisten Opfer forderte. Die Zufluchtslager in Natal und der Kapcolonie zeigen ein durchschnittlich gutes Bild, und noch viel besser sieht es in den kleineren Lagern im Freistaat aus. Dagegen wachsen die Todesfälle durch Pestilenz und Hungersnöth in den Lagern von Pretoria, Johannesburg und Bloemfontein erstaunlich von Woche zu Woche, von Monat zu Monat. Eine Malariaepidemie soll in der Hauptstadt daran Schuld sein. Gesunde Kinder, richtig versorgt, sterben im großen Ganzen indessen nicht an Malaria, vielmehr ist die hohe Sterblichkeitsziffer auf ungenügende und unzuverlässige Verpflegung, auf unzureichende ärztliche Behandlung und endlich auf die ungeschützten und dem rauhsten Winde preisgegebenen Zelte zurückzuführen, die die Kinder an Lungenentzündung erkranken lassen und nach kurzem Krankenlager dahinstreifen. Und, so darf man füglich fragen, warum ist die britische Heeresleitung unangesehnt bestrebt, Angesichts der immer mehr um sich greifenden Sterblichkeit neue Opfer in die Zufluchtslager zu schleppen? Ist es nicht grausam genug, daß wir die Farmen der Boeren niederbrennen, sie zum Verlassen ihres Heims nöthigen? Welcher Grund liegt vor, daß wir sie zu alledem noch in Scharen in die Fieberherde treiben? Es wäre im Grunde genommen daselbe gewesen, wenn wir gesunde Hindus gezwungen hätten, sich in die Pestlager von Bombay zu begeben. — Während der letzten drei Monate sind nicht weniger als 4076 weiße Flüchtlinge durch unser Verschulden in den Zufluchtslagern dahingerafft worden. Es wäre nicht schwer, die jährliche Todesrate zu bemessen, wenn sie sich nicht fortgesetzt in erstaunlichem Maße verdoppelte. Vor einigen Wochen ging das

Gerücht um, daß man die Zufluchtslager in Kapstadt an die Küstentädte der Kapcolonie verlegen wolle, weil — man weiß sich das billiger stellen würde. Unseres Erachtens liegt viel eher die Nothwendigkeit vor, daß man die überfüllten Zufluchtslager zweckmäßig entleert und auf einer gehobeneren Basis die Ernährung bewerkstelligt.“

### Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 6. October.

Dem §. 1 der Hausordnung des Abgeordnetenhauses zufolge versammeln sich die Abgeordneten an dem dritten der zu ihrem Erscheinen durch das Gezeig eingeräumten Tage Vormittags 10 Uhr im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses. Se. Majestät hat bekanntlich den Reichstag für den 24. d. einberufen. Daraus folgt, daß die erste Sitzung des neuen Abgeordnetenhauses am 26. October, Vormittags 10 Uhr, stattfindet.

Bekanntlich übte bei der Eröffnung der letzten Abgeordnetenhäuser Alexander Janicsary die Function des Alterspräsidenten; ihm stand als Reserve Graf Koloman Rako zur Seite, dem übrigens die Agenden des Alterspräsidenten bei den Sessionen der Delegation zufielen. Der greise Josef Madarasz war zwar älter, als Beide; staatsrechtliche Susceptibilitäten verhinderten ihn jedoch daran, die Abgeordneten in die Dner Königsburg zu führen. Diese Scrupel sind wahrscheinlich seit damals nicht geschwunden; Janicsary und Graf Rako aber sind nicht Mitglieder des neuen Abgeordnetenhauses. Ein neuer Mann wird somit Alterspräsident des neuen Hauses sein. Es war eine Zeit lang auch von Sigmund Kovnata als zukünftigen Alterspräsidenten die Rede; das Resultat der Korponaer Wahl hat jedoch auch diese Combination zerstört. Dem Vernehmen nach wird Theophil Fabiny Alterspräsident des neuen Hauses sein.

Die Wahl Barabas' wurde in Großwardein mit einem großen Festmahle gefeiert, bei welchem Josef Kaledi ausführte, daß die neue Aera, deren Schöpfer Koloman Rako zur Seite, dem übrigens die Resultat der Wahl habe. Die Banktheilnehmer brachen in stürmische Gesenrufe auf den Minister-Präsidenten aus. Auf Antrag des Parteipräsidenten Thomas Szokolj wurde das folgende Telegramm an den Minister-Präsidenten Szokolj abgeleitet: „Wir bringen Ew. Excellenz, als dem Schöpfer von Recht, Gezeig und Gerechtigkeit und der reinen Wahlen, anlässlich der Wahl des der Unabhängigkeitspartei angehörenden Abgeordneten Bela Barabas unsere begeisterte Gratulation dar.“ Bisher ist keine Antwort eingetroffen.

Gegenüber den Aeußerungen der österreichisch-ungarischen Presse über die Stellung Oesterreich-Ungarns zum deutschen Zolltarif-Entwurf wird in Berlin erklärt, daß offenbar nur ein Streit um Worte vorliege, der auf einem Mißverständnis beruht. Man hat in Berlin nur die in der Presse aufgetauchte Behauptung zurückweisen wollen, daß die österreichische oder ungarische Regierung gegen den deutschen Tarifentwurf Einsprache erhoben habe, hingegen habe man niemals die Absicht gehabt, zu bestreiten, daß der Vertreter der österreichisch-ungarischen Regierung in freundschaftlichen Verhandlungen, wie dies auch die Vertreter anderer Regierungen gethan haben, auf die Schwierigkeiten hingewiesen, welche den Abschluß eines neuen Handelsvertrages durch den neuen deutschen Zolltarif erwarten können.

Die „Wiener Zeitung“ publicirt ein kaiserliches Patent vom 1. October 1901, betreffend die Auflösung der Landtage von Dalmatien, Tirol, Görz und Gradiska und Istrien.

Der Wahlausbruch des conservativen Großgrundbesitzes betont, die Abgeordneten dieser Partei werden stets bestrebt sein, innerhalb des Grundrisses der Integrität des Königreiches Böhmen und seiner Zugehörigkeit zur Monarchie einer von den Angehörigen der beiden, das Land bewohnenden Volksstämme vereinbarten Regelung der sprachlichen und nationalen Verhältnisse zuzustimmen, wenn durch dieselbe das gleiche Recht beider Volksstämme gewahrt wird und der nationale Friede gefördert werden kann; sie werden jedoch mit aller Entschiedenheit einseitigen nationalen Bestrebungen sich entgegenstellen, welche die öffentliche Ordnung im Lande, oder gar die Unabhängigkeit und Machtstellung zu gefährden geeignet wären. Der Wahlausbruch gibt sodann Kenntniß von dem abgeschlossenen Wahlcompromiß unter der Betonung, daß die hiedurch geschaffene Aenderung nur dann als die Verbesserung der gegenwärtigen Verhältnisse betrachtet werden kann, wenn dieselbe im Wege der gesetzlichen Aenderung der Landtags-Wahlordnung dauernd gesichert wird.

Marinecommandant Admiral Freiherr von Spaun hat folgenden Admiralsbefehl erlassen: „Se. Majestät unser allergnädigster Kriegsherr hat in unerschöpflicher Gnade den vielfachen Beweisen allerhöchster Anerkennung, welche das Herz aller Angehörigen der Kriegsmarine mit erhebendem Stolze und zugleich mit tiefer Dankbarkeit erfüllen, einen neuerlichen Huldbeweis hinzuzufügen geruht. Von Seiner Majestät zur Audienz befohlen, haben Allerhöchstdieselbe mir allergnädigst den Befehl zu ertheilen geruht, den aus den chineesischen Gewässern zurückkehrenden Stäben und Mannschaften die allerhöchste Anerkennung für ihr braves, opferwilliges und pflichtgetreues Verhalten unter schwierigen Verhältnissen bekannt zu geben. Mit gehobenem Gefühle und von tiefstem Danke durchdrungen dem allerhöchsten Befehle nachkommend, bringe ich den Heimkehrenden meine wärmsten Glückwünsche zu dieser neuerlichen huldvollen Anerkennung seitens unseres allergnädigsten Kriegsherrn entgegen. Für uns Alle aber möge dieser neuerliche Beweis allerhöchster Gnade ein weiterer Ansporn sein, zu jeder Zeit und überall den alten Traditionen folgend, unser Bestes einzusetzen zum Ruhme und zur Ehre der k. u. k. Flotte.“

Die „Agence Havas“ meldet: Am 8. October d. J. würden die Gerichte gegen jene Congregationen vorgehen haben, die sich bis dahin den Gezeigen nicht unterworfen haben werden. Es hat übrigens nicht den Anschein, als ob Schritte der Zuchtpolizeigerichte nöthig würden, da die Congregationen, die kein Gezeig um Ermächtigung zum Aufenthalt in Frankreich einbringen wollten, sich entweder zerstreut, oder Frankreich verlassen zu haben scheinen. Die Gerichte werden daher nur für die Durchführung des Gezeiges in Betreff der Liquidation der Güter dieser Congregationen zu sorgen haben.

Unter den geistlichen Congregationen, welche es vorgezogen haben, auszuwandern, anstatt sich den französischen Gezeigen zu unterwerfen, befinden sich die Assumptioisten und die Parisier. Deren Klöster in Paris sind bereits ganz leer und werden nur von Hausbesorgern bewacht. Auch das Pariser Benedictinerkloster und das Pariser Jesuitenkloster sind geräumt. Die Benedictiner haben sich in Luxemburg niedergelassen.

Aus New-York liegen in London Nachrichten vor, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, durch Anwendung gesetzlicher Mittel die europäischen Staaten in der Abwehr des Anarchismus zu unterstützen. Die amerikanische Regierung sei nämlich erbötig, die Flucht anarchischer Verbrecher nach Amerika zu verhindern, indem die Zulassung von Einwanderern von Einbringung amtlicher Zeugnisse ihrer Heimatsgemeinde darüber, daß sie keiner anarchischen Partei angehören, abhängig gemacht werden soll.

Aus Matjesfontein wird vom 1. d. gemeldet: Shepers wendete sich nach dem Süden und geht jetzt in der Richtung nach Riverdaal vor. Er ist krank und wird in einem Wagen gefahren, welcher den Briten, die ihn verfolgten, beinahe in die Hände gefallen wäre. Die

Britten  
Seite  
wundet  
mando  
vor un  
von G  
allergn  
lager  
seiner  
öffentl  
Hid  
bürger  
Dürm  
gericht  
bürger  
heim  
schafft  
Der d  
Abends  
Herr  
Erich  
Vorstell  
der  
ist nach  
Berlins  
beglück  
berzlich  
geordne  
der Ue  
komm  
die Th  
sich an  
haben.  
anberau  
bekannt  
die Volk  
in 11  
Nationa  
Sticht  
folgende  
die Volk  
der Un  
Agron-  
3 Bezirk  
Nationa  
Großma  
städter  
meldeten  
Lientena  
den ung  
Gendar  
verlegte  
Nah m  
Goldner  
nach M  
werden  
eingelitt  
hauptma  
am 2.  
strengen  
Los Hof  
den Ge  
scheidung  
6000  
seinem  
Büdape  
bei sein  
welchen  
auf fre  
und W  
orte au  
Wiederh  
legenheit  
Erstzitz  
aus Kro  
an weld  
Beträge  
nach Bu  
fraudatio  
seiner  
zuge an  
Handels  
auf dem  
mittags  
Hotel ein  
damit ih  
treffen  
in der Kro  
Zeugen,  
ständig  
Wolfsge  
Geburts  
das der  
Sankt  
Museum  
Denkmals

Witten wurden jedoch mit einem heftigen Feuer empfangen; auf ihrer Seite wurden ein Officier und zwei Mann getödtet und zwei Mann verwundet. Smutz, der sich dem von Cradock kommenden kleinen Commando Botha's angeschlossen hat, geht in größter Eile nach dem Süden vor und beabsichtigt, sich mit Sheepers zu vereinigen. Die Commandos von Calvinia rücken nach wie vor in der Richtung gegen Süden vor.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. October.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerühten allergnädigst über Vorschlag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem Zeidener Gemeindevorstand, Karl Bolech, als Anerkennung seiner vielfährigen eifrigen Dienste, das goldene Verdienstkreuz zu verleihen.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirten Mittelschulprofessoren Michael Hudegh und Dr. Ernst Kiss zu ordentlichen Professoren am Klausenburger unitarischen Obergymnasium ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Szatmar-Nometier Gerichtshof-Direktor Josef Mester zum Kanzlisten beim Nagy-Enyeder k. Bezirksgerichte ernannt.

(Bestellung.) Der k. ung. Justizminister hat den Schäßburger Bezirksgerichts-Vizepräsident Gabriel Darfo zum Stellvertreter des beim Schäßburger k. Bezirksgerichte in Verwendung stehenden amwalt-schaftlichen Beträuten bestellt.

(Verein jüngerer Kaufleute in Hermannstadt.) Der diesmonatliche Vereins-Abend findet Mittwoch den 9. d., Abends 9 Uhr, im Saale des Hotels „Römischer Kaiser“ statt. — Herr Max Cziegler liest über „Alfred Krupp“. — Zahlreiches Erscheinen erwünscht. — Der Ausschuss.

(Deutsches Theater.) Die Direction Bauer hat ihre Vorstellungen in Kronstadt am 5. d. eröffnet. Gestern, 6. d., ging der „Zigeunerbaron“ in Scene. Den Titelpart sang Matrai.

(Irene v. Brennerberg.) die Kronstädter Gegenkünstlerin, ist nach dem Leipziger „Musikalischen Wochenblatt“ als Lehrerin für das Berliner Kindwirth-Schwarzenka-Conservatorium gewonnen worden. Wir beglückwünschen unsere Landsmännin zu der ehrenvollen Berufung auf's herzlichste!

(Reichstagswahlen.) In Kronstadt findet die Abgeordnetenvwahl für die beiden städtischen Bezirke morgen, 8. d., statt. Die hiesige „Tribuna“ widmet in ihrer gestrigen Nummer unter der Ueberschrift „Wer ist Jude?“ einen größeren Leitartikel den Vorarbeiten der Vizaknaer Wahl und bespricht in abschließender Weise die Thatsache, daß die dortigen vier römänischen Geistlichen sich an der Wahl des „Juden“ Hirsch-Hamori activ betheiligt haben.

In Kézdi-Bajarehely wurde Julius Benke (liberal) gewählt. Für den 2., 3., 4. und 5. d. waren in 406 Bezirken die Wahlen anberaumt. Bisher ist uns bereits das Ergebnis aus 400 Bezirken bekannt. In 257 Bezirken siegte die liberale Partei, in 20 Bezirken die Volkspartei, in 74 Bezirken die Kossuth-Fraction der Unabhängigkeits-Partei, in 9 Bezirken die Ugron-Fraction der Unabhängigkeits-Partei, in 11 Bezirken wurden außerhalb der Parteien stehende, dann 5 den Nationalitäten angehörende Abgeordnete und 1 Demokrat gewählt. Zur Stichwahl kommt es in 21 Bezirken. In 2 Bezirken wurde die Wahl sistirt.

Der Gewinn und Verlust der einzelnen Parteien gestaltet sich folgendermaßen: Die liberale Partei gewinnt 16 und verliert 53 Bezirke; die Volkspartei gewinnt 10 und verliert 5 Bezirke; die Kossuth-Fraction der Unabhängigkeits-Partei gewinnt 29 und verliert 9 Bezirke; die Ugron-Fraction der Unabhängigkeits-Partei gewinnt 6 und verliert 3 Bezirke; die Parteiloosen gewinnen 3 und verlieren — Bezirke; die Nationalitäten und der Demokrat gewinnen alle ihre (5 + 1) Bezirke.

(Béla Barabás.) dem gegenüber Koloman Tiba in Großwardein unterlegen ist, war im Jahre 1876 Schüler des Hermannstädter Staats-Obergymnasiums.

(Aus Szasz-Régen) wird mit Bezug auf den bereits gemeldeten Vorfall zwischen dem Hilfslehrer Goldner und dem Gendarmen-Lieutenant Agb nachträglich noch berichtet: Wilhelm Goldner, der in den ungarischen Kreisen als Magyarenfreier bekannt ist, fing mit dem Gendarmen-Lieutenant Agb vor dem Kaffeehause einen Streit an und verietzte ihm mit einem Stocke mehrere wichtige Hiebe. Lieutenant Agb machte also im Zustande der Nothwehr von der Waffe Gebrauch. Goldner, der mehrere lebensgefährliche Säbelhiebe erhalten hatte, wurde nach Maros-Bajarehely transportirt, wo er im Spital aufgenommen werden sollte. Er starb jedoch unterwegs. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

(Aus Kronstadt) wird vom 4. d. M. geschrieben: Stadthauptmann Béla Berczy übernahm in Begleitung zweier Detectives am 2. d. Rosner in seiner Wohnung und unterzog ihn sofort einem strengen Verhör. Rosner leugnete anfänglich, sagte jedoch später aus, daß ein Los Hoffer's bei der Classenlotterie gezogen worden sei und daß ihm Hoffer den Gewinn zur Verwahrung übergeben hätte. Bei der Hausdurchsuchung wurden zwei Sparcassbücher auf je 20.000 Kronen lautend und 6000 Kronen Baargeld gefunden. Rosner war vor einigen Tagen mit seinem Schwiegervater, dem Gieragenten Salomon Wolfinger, in Budapest. Die Beiden sind mit den zwei Männern identisch, die Hoffer bei seinem angeblichen Unwohlsein die erste Hilfe leisteten und nach welchen die hauptstädtische Polizei forschte. Wolfinger wurde vorläufig auf freiem Fuße belassen. Hoffer hat bereits gestanden, daß Rosner und Wolfinger jene „zwei Herren“ waren, die ihm in dem Unfallsorte auf dem Franz-Josef-Platz die „erste Hilfe“ geleistet haben. Wiederholt sei Rosner in ihn (Hoffer) gedrungen, sich bei passender Gelegenheit eine größere Geldsumme anzueignen und mit derselben seine Existenz zu begründen. Zu diesem Behufe waren Rosner und Wolfinger aus Kronstadt wiederholt, und zwar am 1. und 15. eines jeden Monats, an welchen Tagen Hoffer bei der Anglo-Oesterreichischen Bank größere Beträge für die Budapest elektrifische Stadtbahn-N.-G. zu beheben pflegte, nach Budapest gekommen, allein Hoffer fand nicht den Muth, die Defraudation zu verüben. Erst diesmal kam Hoffer endlich den Vorschlägen seiner Anverwandten nach. Rosner und Wolfinger waren mit dem Frühzuge aus Kronstadt in Budapest eingetroffen. Sie warteten vor dem Hundebestandsgebäude auf Hoffer und folgten ihm dann in die Toilette auf dem Franz-Josef-Platz, wo sie von ihm das Geld erhielten. Nachmittags reisten sie wieder nach Kronstadt zurück. Sie waren in keinem Hotel eingeklebt und hatten weder ein Kaffee- noch ein Gasthaus besucht, damit ihre Anwesenheit in Budapest nicht durch ein zufälliges Zusammen-treffen mit Bekannten publik werde. Rosner hatte das Geld bereits in der Kronstädter Sparcasse eingelegt. Er verlegte sich anfangs auf's Leugnen, schließlich jedoch legte sowohl er, als auch Wolfinger ein Geständniß ab. Rosner wird nach Budapest gebracht werden; gegen Wolfinger wird die Untersuchung auf freiem Fuß geführt.

(Berichtenes.) Die Stadt Klausenburg errichtet im Geburtshause Mathias Corvinus ein ethnographisches Museum, für das der Custos des Budapest ethnographischen Museums Dr. Johann Jankó gegenwärtig in Kalotaszeg einschlägige Objecte sammelt. Das Museum wird im Frühjahre, gelegentlich der Enthüllung des Mathias-Denkmal's eröffnet werden. — Der „Oberungarische Culturverein“ er-

richtet in Neutra ein ethnographisches Museum. Der Secretär des Vereins, Wilhelm Clair, hält sich gegenwärtig in Budapest auf, wo er die Einrichtung des dortigen ethnographischen Museums studirt. — Aus Klausenburg wird vom 5. d. geschrieben: Der Assuranz-Agent Franz Klein wurde im Hote der Stadt mit einer Wunde unterhalb des Ohres tödt aufgefunden. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, ob ein Mord oder ein Selbstmord vorliege. Seine Identität wurde aus einem Liebesbriefe, den er in der Tasche trug, constatirt. — Aus Szentes wird berichtet: Dem Candidaten der Ugron-Partei, Eugen Wolnár, arrivirte am 3. d. ein unangenehmer Zwischenfall. Beim Passiren der Straße begegnete ihm ein junger Mann, angeblich ein Kellner, der ihm „Hajn Tasnády!“ — so heißt der Gegenandidat — rief. Darüber ergrimmt, drang Wolnár mit seinem Stocke auf den jungen Mann los, doch dieser kam ihm zuvor und mißhandelte den Abgeordneten-Candidaten. — Am 3. d. Abends fuhren Moórer Einwohner von Bodajk nach Moór und wurden unterwegs von Szentiványer Wählern mit Steinen beworfen. Ein Stein traf das Töchterchen eines Wählers Namens Michael Sarof so unglücklich, daß das Kind jetzt mit dem Tode ringt. Die Gendarmerie hat, wie es heißt, den Thäter bereits verhaftet. — In Lukov bei Zengg wurde ein Haifisch von fünfzehn Meter Länge und 3000 Kilogramm Gewicht gefangen. Im Magen des Seeungeheuers fand man ein Paar Beinkleider, an welchen noch menschliche Fleischstücken hingen, eine Ruhglocke und einen Schuh. Der Haifisch wurde mittelst Dampfers nach Fiume gebracht, wo er in der Fischhalle zur Schau ausgestellt wurde.

(Der Präsidentenmörder Gzolgsoj.) Gouverneur Odell lehnte die Begnadigung des Präsidentenmörders Gzolgsoj zu Zuchthausstrafe, die in mehreren Petitionen verlangt wurde, ab. Die Hinrichtung wird wahrscheinlich am 28. October stattfinden.

(Auszeichnung für Marconi.) Die goldene Medaille der Italienischen Gesellschaft für Wissenschaft ist an Marconi in London für seine Erfindung der drahtlosen Telegraphie verliehen worden. Die Auszeichnung wurde dem berühmten jungen Ingenieur durch den Marquis Luigi Solari di Loreto, der zu diesem Zweck von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten nach London entsandt worden war, feierlich überreicht.

(Die Entführung der amerikanischen Missionärin.) Zur Entführung der amerikanischen Missionärin Stone meldet die „Königliche Ztg.“ aus Sophia, die Bande befände sich thatsächlich mit der Entführten wieder in Bulgarien und verlange ein Lösegeld von einer halben Million Francs. Die Bande drohte dem Minister des Innern, daß die Entführung eines seiner Familienmitglieder bevorstehe. Die Regierung entsandte ein ganzes Infanterie-Regiment, um die Räuber zu suchen.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Dienstage: Frauenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde eine silberne Cylinderring mit Doppeldeckel; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Aufgefunden wurde ein Pferd; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurde ein Regenschirm; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Wohltätigkeits-Concert.

Hermannstadt, 7. October.

Einen ungetrübten genussreichen Abend verbrachte das sehr zahlreiche distinguirte Publicum, welches sich vorgestern im Gesellschaftsbaue zu dem vom Frauenvereine zur Unterstützung der ev. Mädchenschule veranstalteten Concerte Stelldichin gegeben hatte. Das Programm war ein außerordentliches und auch reichhaltig, man könnte im Hinblick auf manche, längere Zeit beanspruchende Nummer, wie Mozart's Concert Es-dur, sagen: zu reichhaltig.

Wenn aufstrebende, junge Kunstgenossen da, wo sie ihre musikalische Thätigkeit zu entfalten gedenken, vor die große Oeffentlichkeit treten, so bezwecken sie — wie dies auch diesmal der Fall war — damit keineswegs die Erwerbung irdischer Schätze; sie wollen vielmehr zeigen, was sie gelernt haben und was sie zu leisten im Stande sind. Die Pianistinnen Frä. Elsa und Grete Krummel, die — was ihr in einander verschmelzendes Zusammenpiel auf zwei Flügeln betrifft — als clavieristische Familienjünglinge gelten dürfen, sind in unserem Musikleben keine Neulinge mehr. Sie haben hier wiederholt beachtenswerthe Proben ihrer künstlerischen Begabung geliefert und dargehan, daß sie zu denen gehören, die berufen sind, an dem Ausbau unserer musikalischen Verhältnisse kräftig und gebedlich mitzuwirken. Ihre Leistungen am 5. d. überzeugten Jedermann, daß sie seit ihrem letzten hiesigen Auftreten große Fortschritte gemacht haben. Jede ihrer Nummern (wir sehen von einer neuerlichen Wiedergabe der in unserem Blatte rechtzeitig veröffentlichten Vortragordnung ab) erzielte brausende Beifallsbezeugungen und brachte ihnen die Auszeichnung mehrmaliger Hervorrufe. Ein detaillirtes Eingehen auf den Vortrag der beiden Künstlerinnen darf getrost entfallen, da der von uns vor Wochen reproducirten Anerkennung anderer Kunstkritiker Neues kaum zuzufügen ist.

Frau Mathilde von Larcher, die, wo es gilt, einen schönen Zweck zu fördern, immer in lebenswürdigster Weise ihre willkommene Mitwirkung zuzug, wurde beim Betreten des Podiums mit lauten Beweisen der warmen Sympathie begrüßt, die sie allenthalben schon seit längerem genießt. Sie sang die Arie „Dich, theure Halle, grüß' ich wieder“ (zweiter Act 1. Scene) aus Richard Wagner's „Tannhäuser“ mit tiefem seelischen Ausdruck und ließ auch bei großem Affect nicht außer Acht zu lassende Ruhe und Stetigkeit des Tones vermissen. Die energische Durchführung imponirte den Zuhörern und sowohl nach dieser bravourösen Glanznummer, wie nach den im Laufe des Concertabends später mit Weichheit der Tongebung, lebendiger Declamation und Vertiefung in den Inhalt zum Vortrage gebrachten Liedern von Brahms, Schumann und Robert Fuchs wollten der Applaus und die stürmischen Hervorrufe schier kein Ende nehmen, wodurch sich Frau v. Larcher veranlaßt fand, das Lied „Der Schmied“ von Robert Fuchs zu wiederholen.

Ein volles Maß aufrichtigen Lobes verdient die Stadtkapelle für die durch lebhaften Beifall gewürdigte, weil vorzüglich und mit feiner Nuancirung gepielte „Norwegische Rhapsodie“ Nr. 3 von Svendsen und für die tadellose Begleitung des Concertes Es-dur von Mozart.

Zum vollen Gelingen des Concertabends trugen die aus dem Clavier-Salon Victor v. Helbenberg's beigeestellten klavierschönen zwei Bösendorfer Flügel wesentlich bei.

Verlosung.

(Classenlotterie.) Bei der Ziehung am 4. d. M. wurden folgende Treffer gezogen: 20.000 Kronen gewinnt: 74461; 10.000 Kronen gewinnen: 32573 33744 70849; 5000 Kronen gewinnen: 978 30213 57268 90970; 2000 Kronen gewinnen: 15484 15681 15992 18235 18567 19037 19896 19958 29433 29635 30508 31764 37108 37769 40688 40771 43437 43692 56740 58473 58672 60673 66974 71489 71709 75028 80376 81942 97375; 1000 Kronen gewinnen: 179 819 7753 9481 12795 15705 16970 17861 18739 23914

Table with 10 columns of numbers, likely a lottery or financial record.

Original-Telegramme.

Fiume, 7. October. Graf Ludwig Batthyanyi wurde mit 839 Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Auf den Autonomisten Zanella entfielen 310 Stimmen. Die Autonomisten griffen die Wagenreife der Batthyanyischen Anhänger an, warfen dieselben und zerlegten die Fahnen. Das Militär säuberte die Straßen. Abends fanden abermals Demonstrationen statt.

Verichet, 7. October. Bürgermeister Seemayer wurde mit 110 Stimmen Majorität gegen Franz Herczegh gewählt.

Rom, 7. October. Der verhaftete Spalatoaner Clarionis wird ausgewiesen.

Fremden-Liste

vom 5. October.

Hotel Römischer Kaiser. Steinwender, Major, von Bistritz; Haber, Hauptmann, von Temesvar; Bey, Oberlieutenant, von Karlsruhe; Bey, Director, Lenzburg, Ober-Stubführer, von Schäßburg; Ventes, Ober-Inspector, Szeged, Ober-Ingenieur, Berger, Captein, Beamte, Guttman, Breich, Lustig, Kovacs, Kaufleute, von Budapest; Koshela, Thierarzt, von Biarra-Alba; Docset, Grüner, Banbeamte, Wolf, Schön, Ebn, Schwarz, Kaufleute, von Wien; Göstler, Kaufmann, von Komotau; Baruch, Kaufmann, von Temesvar.

Hotel Welter. Merhan, Ingenieur, Meharos, Freiwilliger, von Budapest; Jacobi, Ingenieur, von Schäßburg; Heitz, Freiwilliger, von Peterendorf; Szöcs, Freiwilliger, von Molinez; Arfa, Farmer, von Mezes; Szulaga, Farmer, von Lupusznaf; Serb, Farmer, von Koszang; Bera, Farmer, von Szent-Andras; Joneacu, Gutsbesitzer, von Dragujan; Barbu, Notar.

Arbeits-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereins.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Drechsler, 1 Spengler, 1 Schneider, 1 Schuhmacher. Lehrlinge: 2 Bürstenbinder, 2 Drechsler, 2 Feilenhauer, 1 Gelbgießer, 7 Kaufleute (Eisen- und Speceereivaaren), 1 Lackierer, 1 Maler, 1 Maurer, 1 Photograph, 3 Rasirer, 1 Rauchfangkehrer, 2 Spengler, 1 Schmeid, 4 Schneider, 3 Schuhmacher, 1 Tapezierer, 3 Tischler, 1 Uhrmacher, 5 Weißbäcker.

Sonstige: 1 Commis (Eisenhändler). Weibliche: 1 Amme (3 Monat), 1 Näherin, 1 Schuhstepperin, 1 Stütze der Hausfrau.

Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 5 Fassbinder, 1 Drechsler, 1 Kürschner, 1 Müller, 3 Riemer, 2 Rasirer, 5 Schneider, 2 Schuhmacher, 3 Tischler. Lehrlinge: 1 Kürschner, 3 Kaufleute (Speceereivaarenhändler), 2 Schlosser, 1 Schuhmacher.

Sonstige: 1 Commis (Speceereivaarenhändler). Weibliche: 1 Stütze der Hausfrau, 1 Verkäuferin, 1 Wirthschafterin, 1 Dienstmädchen.

Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Aufreiter, 1 Eisenbreher, 1 Lithograph, 1 Mechaniker, 1 Maurer, 1 Müller, 1 Rasirer, 1 Selcher, 1 Schlosser, 5 Schneider, 1 Schuhmacher, 1 Steinmetz, 1 Tapezierer, 1 Tischler, 3 Weißbäcker, 1 Wollweber.

Lehrlinge: 1 Fleischhauer, 1 Lackierer, 1 Maschinenschlosser, 1 Selcher, 1 Weißbäcker.

Andere männliche Kräfte: 5 Aufseher (Zucassanten), 1 Besorger, 2 Comptoiristen, 12 Diener, 1 Diurnist, 1 Gutsverwalter, 3 Kaufleute (Geschäftsführer), 13 Commis (Speceere- und Schneidwarenbranche), 6 Magaziniere, 2 Maschinenisten, 1 Deconom, 2 Schreiber. Weibliche: 7 Bonnen, 4 Gesellschafterinnen, 3 Krankenwärterinnen, 1 Buchhalterin (Correspondentin), 2 Näherinnen, 2 Stubenmädchen, 10 Verkäuferinnen, 1 Haushälterin, 2 Stützen, 10 Wirthschafterinnen, 1 Besorgerin.

Die Vermittelung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwilligst beantwortet und Auskunft erteilt.

Adresse: Arbeits-Vermittlungs-Stelle in Hermannstadt, Gewerbeverein, Kleiner Ring Nr. 12. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 4-6 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Wechsel-Cours

vom 5. October.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Rate. Includes items like Goldrente, Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Wechsel-Cours

vom 5. October.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Rate. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, etc.

Hermannstädter Platz-Cours

vom 7. October.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like 1 Pfund Sterling, 20 Lei in Papier, etc.

M. 3. 14734 1901.

[949] 2-2

### Kundmachung

über die Meldung der Landturnpflichtigen.

Auf Grund des XXXVI. G. M. vom Jahre 1893 sind alle diejenigen militärisch ausgebildeten Landturnpflichtigen, die in der gemeinsamen Armee, in der Kriegsmarine, in der Honvédség und deren Ersatzreserve oder in der Gendarmarie gedient haben, ferner diejenigen militärisch nicht ausgebildeten, welche mit der Landturn- (rosafarben) Widmungskarte versehen sind, verpflichtet, und zwar die nach Hermannstadt zuständigen am 16. October, die anderwärts zuständigen aber am 17. October l. J., Morgens 8 Uhr, auf dem hiesigen städtischen Rathhause persönlich zu erscheinen oder sich schriftlich zu melden.

Statt der persönlichen periodischen Meldung können die Meldungen schriftlich erstatten:

- a) die landturnpflichtigen Officiers- (Beamten- Aspiranten);
- b) die landturnpflichtigen Pfarrer, Geistlichen, sowie die Candidaten und Aspiranten des geistlichen Standes, welche einer geistlich anerkannten Kirche und Confession angehören;
- c) das bei den Militär- und Honvéd-Anstalten factisch in Verwendung stehende meldungspflichtige Personal;
- d) die meldungspflichtigen Staats- und Verwaltungs-Beamten, Lehrer, Amtsdienner, Gefängniswärter, wenn dieselben nicht persönlich erscheinen können;
- e) das Personal der Finanzwache, des Fortwehens, des Post- und Telegraphenwehens, der Eisenbahn- und Dampfeschiffgesellschaften, sowie die in den Werkstätten der letzteren ständig beschäftigten Arbeiter;
- f) diejenigen, welche die Bewilligung für Meeresreisen haben;
- g) diejenigen meldungspflichtigen, welche im Interesse des öffentlichen Dienstes vom Landturndienste zeitlich befreit sind;
- h) alle diejenigen, welche wegen gehörig gerechtfertigten dringenden und unauflösbaren Familien- oder Privatangelegenheiten persönlich zu erscheinen verhindert sind;
- i) die Kranken, welche persönlich zu erscheinen verhindert sind;
- k) die in Landes- oder Gerichts-Strafanstalten Internirten, sowie die bedingt in Freiheit gesetzten Individuen; die schriftliche Anmeldung geschieht von Seite des Gefängnis- oder Vorsteher's, wo die Internirten sind, beziehungsweise von wo aus die Entlassung geschieht;
- l) diejenigen, welche in Bosnien und der Herzegovina, sowie auf dem Lim-Gebiet wohnen.

Die Meldungen in den Fällen a), b), f), h), i), l) können mündlich oder schriftlich durch die Verwandten und Bevollmächtigten geschehen, hingegen in den Fällen c), d), e) und g) haben die Meldungen mit Intervention der Behörde, Amts- und Instituts-Vorsteher zu geschehen.

Die zur schriftlichen Meldung nöthigen „Jelentkező lap“-Blanquette sind beim Magistratsamt gratis zu haben; betreffend die Ausfüllung ertheilt der Militär-Referent, sowie die auf der Druckorte ersichtliche Instruction Aufklärung.

Zur persönlichen Meldung ist das lesterhaltene Militär-Dokument (Landturnpaß, Abschied, Austritts-Certificat, Widmungs-Schein) mitzubringen, der schriftlichen Meldung jedoch beizuschließen.

Die hierorts wohnenden und in den durch den Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern zuständigen Landturnpflichtigen sind in ähnlicher Art und Eigenschaft, wie die in Ungarn zuständigen zur Meldung verpflichtet.

Die nicht gerechtfertigte Unterlassung der Meldung wird mit einer Geldstrafe von 4 bis 200 Kronen oder mit der entsprechenden Freiheitsstrafe bestraft.

Hermannstadt, den 1. October 1901.

Der Magistrat.

Sz. 4331/1901.

[941] 3-3

### Pályázati hirdetmény.

A Szobenyvármegye szerdahelyi járáshoz tartozó rccsei körjegyzőségben rendszeresített segédjegyjői állásra ezennel pályázatot hirdetek.

A Kerpényes községben székelő körjegyzőnek illetményei a következők:

- 1. Évi fizetés . . . . . 600 Korona.
- 2. Szabad lakás.
- 3. 5 öl tizifa.
- 4. Magánügyek után szabályrendeletileg megállapított díjak.
- 5. Anyakönyvvezetővé, illetve anyakönyvvezető-helyettesé váló kinevezése esetén a megállapítandó tiszteletdíj.

A segédjegyző teendői lesznek Kerpényes község összes közigazgatási ügyei, valamint Kerpényes községi lakosok mindazon magánügyei, melyekben hozzáfordulnak; ezen teendőket a segédjegyző saját felelőssége alatt vezeti, a körjegyző azonban köteles az ellenőrzést gyakorolni.

Felhívom a pályázni kívánókat, hogy minőségüket, valamint eddigi működésüket és nyelvismeretüket igazoló okmányokkal felszerelt kérvényüket hozzám folyó évi október hó 22-éig adják be.

Szerdahely, 1901. évi szeptember hó 30-án.

A járási főszolgabíró:  
Mangesius.

### Kundmachung.

Zur die Militär-Abtheilung des kön. ungar. Staats-Gestütes Fogaras in Also-Szombatfalva sind auf die Zeit vom 1. Januar bis Ende December 1902 beiläufig 53.000 Portionen Brod erforderlich.

Die diesbezügliche schriftliche Offert-Verhandlung findet am 17. October 1901, Vormittags 10 Uhr, im Amtlocale des Geküts-Commandos statt.

Die näheren Bedingungen können in der Geküts-Commando-Kanzlei eingesehen werden.

Als-Szombatfalva, am 5. October 1901.

[955] 1-1

### Geküts-Commando.

Sz. 392 1901.

[954] 1-1

végreh.

### Árverési hirdetmény.

Alulírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a szerdahelyi kir. járásbíróóság 1901. évi fh. 301/1. számú végzése következtében pojánai Bosdog Pávelné Joánna javára szászorbból lakós Adam Sámuel ellen 332 Korona s jár. erejéig 1901. évi június hó 26-án fogantatott kielégítési végrehajtás útján felül foglalt és 2866 Kor. becsült következő ingóságok, u. m.: gazdasági felszerelések, 2 ökr., 2 ló, egy ökrörbaja, egy ökrör-szekér, egy lószekér, búza, török-búza, széna, horoshordók, horsajtó és egy gabonatarató fenyőfából nyilvános árverésen eladotnak.

Mely árverésnek a szerdahelyi kir. járásbíróóság 1901. évi fh. 301/5. számú végzése folytán 332 Kor. tökékövetelés, 1/3 % váltó díj és eddig összesen 19 Kor. 36 filléren bíróilag már megállapított költségek erejéig Szászorbbó községében Adam Sámuel 125. házszám alatti lakásán leendő eszközökre 1901. évi október hó 15-ik napjának délelőtti 10 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzzel és mellett a legtöbbet ígérőnek, szükség esetén becsáron alul is el fognak adatni.

A mennyiben az előverezendő ingóságokat mások is le- és felül foglaltatták s azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. LX. t.-cz. 120. §-a értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Szerdahely, 1901. évi szeptember hó 30-án.

B. Bánffy Albert,

kir. bír. végrehajtó.

3. 1688/1901.

[957] 1-3

### Kundmachung.

Das Gemeinde-Gasthaus, welches in der Mitte der Gemeinde am Marktplatz liegt und möblirt ist, wird im Wege der am 14. October 1901, Vormittags 10 Uhr, in der Gemeinde-Kanzlei zu Freck abzuhaltenen öffentlichen mündlichen Licitation, wobei auch schriftliche Offerte zugelassen werden, auf 3, eventuell 6 Jahre, vom 1. Januar 1902 anfangen, in Pacht gegeben.

Die näheren Bedingungen können in den Amtsstunden eingesehen werden.

Freck, am 6. October 1901.

Das Ortsamt.

### Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 15. bis 30. September 1901 Verstorbenen:

- 15. Der ungetaufte Knabe des Tischler-Meisters Anton Balz, 1/4 St., Pempflingerstraße 10.
- Anna Bajzon, Gefangenhaus-Aufsichters-Gattin, 31 J., ref., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 16. Ludwig Deak, Kanzleileiters-Sohn, 9 J., ref., Fleischergasse 27.
- Anna Sedena, Tagelöhnerin, 60 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Anna Stola, Landwirtin, 26 J., gr.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 18. Katharina Bell, Dienstmagd's-Tochter, ev., 2 J., Hebammen-Institut.
- 19. Margarethe Ziegler, Kaufmanns-Tochter, 4 M., ev., Bürgergasse 10.
- Paraschiva Popa, Landmanns-Tochter, 19 J., gr.-or., Meirergasse 22.
- 21. Bela Rabdebo, Aufsehers-Sohn, 5 M., röm.-fath., Leffel'sches Sägewerk.
- 25. Johann Danda, Kellner, 34 J., röm.-fath., Staats-Heilanstalt für Geisteskranken.
- Valeriu Lajcu, Tagelöhners-Sohn, 1 J. 3 M., gr.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Maria Mojian, Tagelöhnerin, 23 J., gr.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Benjamin Koba, Gendarmarie-Postenführer, 29 J., röm.-fath., Waisenstraße 1.
- Paul Trutia, Ingenieur, 56 J., gr.-or., Wagner-gasse 3.
- Franziska Trutia, Ingenieurs-Gattin, 53 J., gr.-or., Wagnergasse 3.
- 26. Josef Weber, Pfriindner, 70 J., röm.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Eva Karoly, Dienstmagd's-Tochter, 2 W., röm.-fath., Kirchnergasse 18.
- Katharina Sommerburger, Tagelöhners-Tochter, 4 J., evang., Fingerringplatz 8.
- 27. Johann Ungarthy, Drechsler-Gehilfe, 18 J., ev., Neugasse 54.
- 29. Jolan Kerekes, Ofizienmachers-Tochter, 11 M., ref., Elisabethgasse 29.

- 29. Jakob Porth, Schuhmacher-Meister, 51 J., evang., Elisabethgasse 43.
- Sophia Katona, Maurers-Gattin, 49 J., evang., Fleischergasse 15.
- 30. Samuel Engber, Schuhmacher-Meister, 73 J., evang., Schwimmschulgasse 54.

### Ein Vorstehhund

reiner Rasse, schon eingeführt, 18 Monate alt, billig zu verkaufen  
Jungenwaldstrasse Nr. 3, rückwärts im Hofe. (950) 3-3

### Apothefe,

bahnliegend, meistens romanische Bevölkerung, Umjaz 2500 fl., wegen fortwährender Krankheit außerst billig zu übernehmen. — Gef. Anträge an Stefan Röllay, Apotheker, Szakul (Comitat Krassó-Szörény). (915) 3-3

### Elektrische Installationen,

Reparaturen und Umänderungen

werden ausgeführt von

Karl Ewerth,

Schlossermeister, (959) 1-3

Mariagasse Nr. 7.

### Zu verpachten sind

der römisch-katholischen Kirchengemeinde in Hermannstadt gehörende, an der Leichkircher Straße beim Eisenbahn-Wachterhaus im Lazareth befindliche

5 Joch Ackergrund und 9 Joch 1120 □ Acker Wiesengrund, contiguirt, auf sechs nacheinander folgende Jahre, das ist vom 1. November 1901 bis Ende October 1907.

Die Pacht-Bedingungen sowohl, als auch der jährlich für diese Grundstücke zu zahlende Pachtzins sind in der Pacht-Kanzlei am Großen Ring täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags, oder aber bei Herrn Georg Rumlir, Schwimmschulgasse Nr. 5, einzusehen.

Obige Grundstücke können auf Wunsch separat oder zusammen verpachtet werden.  
Hermannstadt, am 7. October 1901.

### Gute Uhren billig!

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie von ein Privater

Hanns Konrad,

Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus Brax (Böhmen).

Gute Nickel-Nemontoir-Uhr fl. 3.75.  
Echte Silber-Nemontoir-Uhr fl. 5.80.  
Echte Silber-Uhr fl. 1.20.  
Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medaillen und zahlreiche Anerkennungs-schreiben. (98) 69-100  
Illustrirter Preis-katalog gratis und franco.



## Bade-Anstalt auf der unteren Promenade

### Wannen-Bäder:

mit Wäsche . . . . .	50 fr.	für Sections-Mitglieder:	
ohne Wäsche . . . . .	40 fr.	mit Wäsche . . . . .	40 fr.
		ohne Wäsche . . . . .	30 fr.

Bei Abnahme von 10 Karten entsprechender Nachlaß.

### Kneipp - Curen — Massagen — Kaltwasser - Curen.

Sections-Mitglieder genießen bei Letzteren 15% Ermäßigung. (872) 4

### Section „Hermannstadt“ S. K.-V.

# Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden.

Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 fr.,  
Keil's Wachspasta für Parquetten 60 fr.,  
Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.,  
Keil's Bodenwache 45 fr.,  
Keil's Strohputz in allen Farben

stets vorrätig bei:

[771] 11-12

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.